Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 17

Rubrik: Ausstellungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in der Stickereiindustrie tätig ist, wird uns versichert, daß bis innerhalb Jahresfrist der Großteil der frühern französischen Stikkereifirmen wieder über eigene Fabrikationsmöglichkeiten werden verfügen können. Mit allen Kräften werde auf dieses Ziel hingearbeitet; tatkräftig und zielbewußt werde die Industrie von der französischen Regierung, die in zollpolitischer Hinsicht auch vollständig die Gefangene dieser Sinistrés sei, unterstützt. Mit dieser, mit allen neuzeitlichen technischen Mitteln ausgerüsteten französischen Konkurrenz, die vor dem Kriege bereits über rund 1500 Schifflistickmaschinen verfügte und die vorläufig noch einen fühlbaren Mangel an tüchtigen Arbeitskräften aller Art aufweist, wird die Schweiz aber rascher zu rechnen haben als seinerzeit hier angenommen wurde. Auch die Vereinigten Staaten werden ihre Stickereifabrikation immer mehr ausbauen. Zwar ist gegenwärtig nicht der rechte Moment dazu, denn auch in Amerika steht momentan ein großer Teil der dortigen Maschinen wegen Arbeitsmangel still. Italien machte gleichfalls Anstrengungen, seine oberitalienische Stickereiindustrie nach Kräften auszubauen. Schon 1918 standen dort über 350 Schifflistickmaschinen. Und nun werden in der Nähe von Mailand einige neue Etablissemente mit den neuesten Maschinenmodellen erstellt; die Zahl der Maschinen, die in der nächsten Zeit ihren Einzug in Oberitalien halten, ist verhältnismäßig recht bedeutend.

Steht es schon im eigentlichen Exportgebiet sehr schlimm mit der Beschäftigung in der Stickerei, so sieht es drüben im benachbarten Vorarlberg, das mit wenigen Ausnahmen lediglich der Lohnstickerei für den Schweizer Export zudient, erst recht himmeltraurig aus. So wurden beispielsweise im neugeschaffenen Veredlungsverkehr Schweiz-Vorarlberg im ersten Vierteljahr seines Bestehens nach uns vorliegenden amtlichen Daten nicht weniger als 240,000 Kg. Stoff u. 124,000 Kg. Garn oder 131,000 Sticketen, was einen Sticnlohn von über 4,3 Mill. Fr. ausmachte, nach dem Vorarlberg ausgeführt, während dieser Veredlungsverkehr heute gleich Null ist. Die Vorarlberger Fergger, die ihren Beruf sonst nach allen Kanten verstehen, kommen nur noch selten nach St. Gallen, weil sie zum voraus wissen, daß gegenwärtig mit dem besten Willen keine Ware zum Besticken aufzutreiben ist.

Nun scheint die Vorarlberger Stickereiindustrie auch bei der gegenwärtig ebenfalls bös darniederliegenden Vogtländischen Stickereikonkurrenz an Sympathie merklich eingebüßt zu haben. In Besprechungen, die zwischen Deutschland und Oesterreich wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages gepflogen wurden, soll von Oesterreich immer wieder verlangt worden sein, den Erzeugnissen der Vorarlberger Stickerei besondere Einfuhrerleichterungen (Zollfreiheit oder doch Zollermäßigung) zu gewähren. „Diese Forderung ist nicht neu", lesen wir hierzu in einem deutschen Fachblatte, „und wurde schon früher erhoben. Darf sie aber jemals erfüllt werden? Nimmermehr!" Und dann wird in einer auch für uns interessanten Weise weiter lamentiert:

„Einige Kenntnisse der dortigen Industrie, ihres Umfanges und ihrer Leistungsfähigkeit darf wohl vorausgesetzt werden; hier sei nur noch darauf hingewiesen, daß der Vorarlberger Industriebezirk nicht nur über 3500 Handmaschinen verfügt, sondern auch über 2000 Schifflistickmaschinen, darunter über 300 Automaten. Ein Bestand an Produktionsmitteln also, der außerordentlich gefährlich werden und uns scharfe Konkurrenz machen kann. Die Balkanländer waren die Absatzgebiete für die Vorarlberger Industrie. Diese versagen heute gänzlich, und es ist vom österreichischen Standpunkt aus ganz verständlich, daß man auf der Suche nach neuen Absatzgebieten zunächst, da die Länder des Feindverbandes genau so verschlossen sind wie uns, an Deutschland denkt, mit der Absicht, die deutsche Regierung zu veranlassen, eine bedeutende Senkung ihrer Zölle auf Vorarlberger Stickereien vorzunehmen, wenn nicht sie ganz aufzuheben. Die große Gefahr für das Vogtland, die in einem Nachgeben Deutschlands liegt, wird uns erst dann ganz klar, wenn wir uns den Stand der österreichischen Valuta und die Löhne im Vorarlberg vergegenwärtigen, die wesentlich niedriger sind als die unsrigen und unsere Konkurrenz jenseits der Grenze in die Lage versetzt, beträchtlich billiger zu liefern als wir es können. Das heißt aber, daß wir dann unserer vogtländischen Industrie nicht einmal mehr den eigenen deutschen Markt erhalten könnten, der doch vorläufig fast unser einziger Abnehmer ist. Was aber dann? Fest steht, daß heute kaum 10 Prozent aller Maschinen im Vogtland beschäftigt sind, fest steht, daß wir in Plauen allein gegen 10,000 Vollerwerbslose haben, die früher in der Stickereiindustrie beschäftigt waren, und fest steht schließlich auch, daß viele Betriebe, die zurzeit ihre Arbeiter und Angestellten wenigstens noch halbtägig beschäftigen, diese vielleicht ehestens entlassen und ganz schließen müssen — gar nicht zu reden von den vielen Fabriken, die nach dem Kriege überhaupt noch nicht auch nur einen Meter Sargspitze hergestellt haben. Ein Brachliegen von Kräften und ein Zerfall ohne Beispiel."

Man wird nicht ohne Interesse von diesen Auslassungen Notiz nehmen; sie zeigen, daß gewisse Kreise Plauens i. V. von derselben Denkweise gegenüber Vorarlberg geleitet sind, wie die „Sinistrés français" uns gegenüber. Derselbe Geist war es auch, der unserem Stickereiexporte nach Deutschland während der Kriegszeit immer wieder Hindernisse und Erschwerungen in den Weg zu legen verstand, der nicht bloß die Stickereiausfuhr nach Deutschland, sondern auch die Durchfuhr nach den nordischen Staaten, die früher ebenfalls hauptsächlich vom Vogtlande aus bearbeitet wurden, monatelang gänzlich zu unterbinden vermochte.

Wann sich die Verhältnisse auf dem Stickereimarkt wieder ändern werden, das läßt sich heute noch gar nicht sagen; irgendwelche bestimmte Anhaltspunkte für einen baldigen, wenn auch nur partiellen Umschwung liegen noch nicht vor; auf die Erfahrungen von früher kann heute auf keinen Fall mehr abgestellt werden.

*

Die Krisis in der Stickereiindustrie nat sich nach den neuesten Berichten inzwischen noch verschärft. So wird der „N. Z. Z." aus St. Gallen geschrieben:

Die Stickereiindustrie ist in einem Stadium angelangt, von dem ohne Uebertreibung gesagt werden kann, daß heute alles stockt, im Exporte, in der Stickereifabrikation und in den Hilfsindustrien. Auch in der Herstellung der gestickten Taschentücher ist die befürchtete Stagnation auf der ganzen Linie eingetreten und die Monogrammstickerei dürfte sich in kurzer Zeit wohl auch keiner bevorzugten Geschäftslage mehr erfreuen können, wie in den letzten Wochen. Die Fabriken vermögen mit der Reduktion der Arbeitszeit und der Ausschaltung der Mehrzahl der Maschinen nicht mehr auszukommen, auch jene nicht, die sich sonst außergewöhnlich guter Beziehungen zu den größten Exporthäusern rühmen dürfen. Die Exportfirmen können nicht einmal mehr ihre eigenen Maschinen beschäftigen, geschweige denn die Tausende von Lohnmaschinen, die die Ostschweiz aufzuweisen hat. Auch die große Stickereifirma Reichenbach & Cie., A.-G., die unbestrittenermaßen den am besten organisierten Verkaufsapparat besitzt und die, wie keine andere Firma, in allen Teilen der Erde, in allen Ländern und für alle möglichen Artikel ihre eigenen Vertreter hat, beschäftigt sich mit der Frage der Schließung ihrer Fabriken, da es auch für sie, der ihr doch bedeutende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, unmöglich sei, bei den derzeitig hohen Erstellungskosten, den hohen Stoff-, Garn- und Stichpreisen noch weiter auf Lager arbeiten zu lassen. Das umso weniger, als heute noch gar keine Anzeichen vorhanden sind, die darauf schließen lassen, daß der Geschäftsgang in der Stickereiindustrie in den nächsten Monaten wieder eine Belebung erfahren könnte. Die Mode wäre zwar der Stikkerei gar nicht besonders ungünstig. Aber dieses Moment ist heute nicht mehr ausschlaggebend und darf keine optimistischen Erwartungen aufkommen lassen. Noch sind überall herum große Stickereilager vorhanden, die im Laufe des Frühjahrs und Sommers nicht verkauft werden konnten und die Stickereigrossisten und Detaillisten in aller Welt halten deshalb zurück vor neuen Einkäufen oder einer Auffüllung ihrer Sortimente, und wollen billigere Preise und eine bessere Valuta abwarten, da es bei den derzeitigen hohen Stickereipreisen dem Großteile der Damenwelt einfach gar nicht mehr möglich sei, sich Stickereien und Spitzen zu leisten; die Konfektion müsse auf diese Dekorationsartikel verzichten und greife zu Fabrikaten, welche Stickereiarbeit nicht mehr notwendig haben. Das war diesen Sommer so, und das dürfte auch im kommenden Winter wieder der Fall sein.

Ausstellungswesen.

Förderung unserer nationalen Arbeit. Eben veröffentlicht der Schweizerwoche-Verband die Teilnehmer-Bestimmungen für die diesjährige Schweizerwoche-Veranstaltung, die vom 16. bis 30. Oktober stattfinden wird. Mit Rücksicht auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage, in der wir zurzeit leben, liegt eine zahlreiche Beteiligung an dieser nationalwirtschaftlichen Veranstaltung im Interesse unserer Volkswirtschaft. Die Entwicklung unseres Landes beruht auf der Arbeit seiner Bevölkerung und der

gegenseitigen loyalen Unterstützung aller Kreise unseres Wirtschaftslebens. Die Schweizerwoche-Veranstaltung bietet für den schweizerischen Handel Gelegenheit, ihrer sozialen Denk- und Handlungsweise Ausdruck zu geben. Das eindrucksvolle Anschauungsmaterial des Schweizerwoche-Schaufensters wirkt zu Gunsten der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft und überzeugt die heimische Käuferschaft von der Leistungsfähigkeit und der nationalen Gesinnung unserer Geschäftsleute, woraus diesen wiederum indirekte Vorteile erwachsen.

Lyoner Messe. In Lyon findet die diesjährige Herbstmesse vom 1. bis 15. Oktober statt.

Die Leipziger Herbstmesse 1920. Ueber die Aussichten der diesjährigen Herbstmesse, die Ende August ihren Anfang nahm, schreibt der Sonderberichterstatter des „Berl. Conf." u. a. folgendes:

„Tendenz: abwartend und zurückhaltend. Dieses Urteil kann man schon heute fällen und ich glaube auch nicht, daß sich bis zum offiziellen Schluß der Messe die Verhältnisse noch viel ändern werden. Man war allseitig mit den denkbar geringsten Erwartungen nach Leipzig gegangen. Wir leben noch immer in einer der schwersten Wirtschaftskrisen, die es je gegeben hat. Man spricht immer von Kaufunlust in den Kreisen der Verbraucher. Das ist nicht das richtige Wort — es muß vielmehr in den meisten Fällen heißen „Kaufunmöglichkeit".

Die über 12,000 Aussteller, die zurzeit in Leipzig sind, waren also von vornherein davon überzeugt und darüber klar, daß das Barometer diesmal sehr niedrig steht. Aber viele von ihnen hoffen wohl doch noch so im stillen, daß die Messe ihnen eine freudige Ueberraschung bringen würde. Leider aber werden diese Hoffnungen sich nicht allzuviel erfüllt haben. Selbstverständlich haben eine größere Anzahl von Ausstellern — und nicht zuletzt aus der Textilindustrie — ganz schöne Erfolge. Das Gesamtergebnis aber ist doch wenig günstig.

Es sind — und das ist ja das entscheidende Moment — viel weniger Einkäufer hier als sonst. Gerade viele Großbetriebe der Kauf- und Warenhausbranche, also die Hauptinteressenten der Messe, haben die Parole stärkster Zurückhaltung beim Einkauf ausgegeben und zum Teil ihre Einkäufer entweder gar nicht oder nur zur Information hergesandt.

Anfragen von den Meßbesuchern erhalten die Aussteller an ihren Meßständen in nicht geringer Anzahl. Es sind nicht nur die berüchtigten „Sehleute", die an den Ständen erscheinen, sondern ernsthafte Interessenten, die sich orientieren, die aber augenblicklich größere Abschlüsse nicht machen können oder wollen. Sicherlich werden später viele Verbindungen, die auf diese Weise angeknüpft sind, noch zu mehr oder minder großen Geschäften führen.

Allgemein beklagt wird, daß die hochweise deutsche Regierung so gar nichts tut, um den Besuch der Leipziger Messe durch Ausländer zu fördern — im Gegenteil — sie schreckt sie ab. Warum müssen z. B. Ausländer, die nachweislich zur Leipziger Messe fahren, für das Einreisevisum 300 M. bezahlen? Das verärgert und verstimmt. Das Leipziger Meßamt gibt sich die allergrößte Mühe, die Ausländer hierher zu ziehen, die Regierung stößt sie vor den Kopf! Sieht denn die deutsche Regierung immer noch nicht ein, wie dringend nötig wir den Export haben, daß der Lebens- und Existenzfrage für eine nicht unerhebliche Anzahl unserer Industrien ist?

Man muß einmal auf der Messe unsere führenden Industriellen über die Ausfuhrpolitik unserer Regierung reden hören — man sollte es nicht für möglich halten, daß an unsere amtlichen Stellen so viel Verständnislosigkeit für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten vereinigt ist!"

Man schimpft in Deutschland allgemein über die Bürokratie, die der Entwicklung eines bessern Geschäftsganges öfters nur hindernd im Weg steht. Der Erfolg der diesjährigen Leipziger Herbstmesse läßt sehr zu wünschen übrig; so schreibt auch der „Europa Expreß" aus Leipzig:

Das geschäftliche Ergebnis der soeben zu Ende gegangenen Leipziger Herbstmesse, die von 15,000 Ausstellern beschickt war, hat infolge der Zurückhaltung der Einkäufer die meisten Aussteller wenig befriedigt. Die Technische und Allgemeine Mustermesse sind zusammen von 104,000 Personen besucht worden. Der Besuch aus dem Ausland war diesmal nur gering. Lediglich die Textilmesse hatte noch gute Umsätze zu verzeichnen.

Des weitern ist zu fragen, ob man nicht nach und nach zu viele der Messen bekommt.

Auf Leipzig folgt Breslau. Kaum ist die Leipziger Messe beendet, beginnt die Breslauer Messe, die am 7. September ihre Pforten öffnete. Nach einem weiteren kurzen Zwischenraum kommt dann Königsberg i. Pr. mit seiner Ostmesse an die Reihe, und unmittelbar daran anschließend Frankfurt a. M. mit seiner internationalen Messe. Also in vier Wochen eine wahre Hochflut von Messen. Die Messen haben sich im Laufe der letzten Zeit, und besonders im letzten Jahre im deutschen Wirtschaftsleben eine Vormachtstellung errungen, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. Die Verhältnisse haben sich vollkommen verändert. Es heißt, die Messen seien der beste und vollkommenste Ersatz für das Reisegeschäft geworden, das ja jetzt in fast allen Geschäftszweigen so wesentlich geringer geworden ist.

Leipziger Messe. Mißerfolg und Exportkrisis. Unter starker Beteiligung von Exporteuren und anderen Beteiligten aus kaufmännischen Kreisen fand in Leipzig in der alten Börse auf Einladung des Zentralverbandes deutscher Exportfirmen, Berlin, eine große öffentliche Versammlung statt, die sich mit dem Thema: „Exportkrisis und Messe-Mißerfolg" befaßte. Nach einem einleitenden Bericht und lebhafter Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen, die dem Reichwirtschaftsminister telegraphisch übermittelt wurde: „Die in der alten Börse in Leipzig auf Einladung des „Zentralverbandes deutscher Exportfirmen" versammelten Vertreter der 15,000 Aussteller, Fabrikanten und Händler aus allen Teilen Deutschlands stellen fest, daß das bisherige System der Knebelung unseres Wirtschaftslebens in jeder Form Schiffbruch gelitten hat und daß, wenn die bisherigen Wege nicht verlassen werden, der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands unmittelbar bevorsteht. In letzter Stunde verlangen sie vom Reichswirtschaftsministerium sofortige Aufhebung der Ausfuhrabgaben und schleunigsten Abbau der Außenhandelsstellen. Die Versammelten werden in ihren Kreisen dafür wirken, daß, falls die Regierung ihren Wünschen nicht dieselbe Berücksichtigung zuteil werden läßt, wie anderen Berufszweigen, sie dieselben Abwehrmittel zur Anwendung bringen werden, die anderen Berufskreisen zur Durchführung ihrer Forderungen verholfen haben."

Eine ähnliche Resolution faßten die im Wirtschaftsausschuß deutscher Ausfuhrindustrien zusammengeschlossenen Ausfuhr- und Veredlungsindustrien anläßlich ihrer gemeinsamen Tagung anläßlich der Leipziger Herbstmesse.

Finnland. Messe in Helsingfors 1920. (Bericht des schweizerischen Konsulats in Abo.) Angesichts der in letzter Zeit sich mehr und mehr entwickelnden ausländischen Messen hatte auch Finnland den Entschluß gefaßt, vom 27. Juni bis 6. Juli 1920 eine sogenannte finnische Messe abzuhalten. Mit enormem Reklameaufwand ist diese auch in anerkennenswerter Weise zustande gekommen. Allein es war weniger eine Messe, als eine Gewerbeausstellung. Im allgemeinen empfing man von dieser Ausstellung einen sehr günstigen Eindruck, wurden doch in der Hauptsache finnische Industrieerzeugnisse ausgestellt. Es ist nicht zu verkennen, daß während des Krieges viele Länder, darunter auch Finnland, gezwungen wurden, alles aufzuwenden, um soviel als möglich im eigenen Land die nötigsten Bedarfsartikel herzustellen, welche in früheren Jahren zum größten Teil vom Ausland kamen. Schon während der Kriegszeit wurden die Importverhältnisse in Finnland derart, daß neben Erzeugnissen aus neutralen Staaten fast nur noch Produkte der Ententeländer Eingang fanden. Die Erzeugnisse der Zentralmächte konnten nur via Schweden und Dänemark unter dem Deckmantel skandinavischer Produkte hereinkommen. Nach dem Waffenstillstande hat man auch in Finnland infolge Verschlechterung der finnischen Valuta alles daran gesetzt, um die einheimische Industrie zu fördern. Dies gelang auch ausgezeichnet, indem Händlern vermittelst des Lizenzsystems für ausländische Produkte die Einfuhrbewilligungen einfach versagt wurden, selbst wenn die betreffenden Waren vom Ausland um 50% billiger erhältlich waren. Das ganze Lizenzsystem hat natürlich viel dazu beigetragen und trägt vorläufig noch jetzt dazu bei, daß den finnischen Erzeugnissen gegenüber eine Konkurrenz fast unmöglich ist.

Auf der Messe wurden große Geschäftsabschlüsse getätigt, man spricht von Abschlüssen von 150 Millionen finnischen Mark. Die Ausführung aller dieser Orders hängt jedoch vielfach von der Einfuhr ausländischer Rohstoffe ab und darf daher nicht als effektiv betrachtet werden.

Ausländische Waren waren nur sehr wenig vertreten. Es ist wohl anzuerkennen, daß Finnland sich emporgerafft hat, um sich nach Möglichkeit selbst zu helfen. Die Metall- und Maschinen-

industrie, welche wirklich gutes und großes leistete, verdient besonders erwähnt zu werden. Allein es wäre töricht, zu versuchen, alles im Land herzustellen, denn die Bevölkerung hätte in diesem Falle stets die übermäßig hohen Preise zu bezahlen, welche für einheimische Waren gefordert werden. Es wäre natürlich sehr leicht, alles zu fabrizieren, solange jegliche Konkurrenz vom Auslande abgeschnitten bliebe. Aber diese Verhältnisse können nur eine Zeitlang bestehen, einmal muß doch die Schranke fallen, und dann erst wird Finnland zeigen müssen, was es unter normalen Verhältnissen wahrhaft selbst zu leisten vermag.

Auch die Textilindustrie ist im Lande sehr entwickelt und leistungsfähig. Deren Fabrikate haben ebenfalls keine Konkurrenz zu bestehen, weshalb die Gewinne dieser Industrie alljährlich viele Millionen betragen.

Sehr entwickelt hat sich die chemisch-technische Industrie; an allen möglichen Orten sind derartige Fabriken entstanden, welche aber sicher, wenn andere Verhältnisse eintreten, zum großen Teil wieder verschwinden werden. Finnland hat weder die Lage noch die Produkte, welche geeignet sind, die Entwicklung eines Exportes chemischer Erzeugnisse zu begünstigen und diese Industrie wird daher wahrscheinlich auf den einheimischen Konsum angewiesen sein. Auch der letztere wird später, wenn die Lizenzschranke gefallen ist, versuchen, sich vom Ausland bessere und billigere Qualitäten zu verschaffen.

Hervorzuheben ist, daß in letzter Zeit hier auch die Herstellung von Gelatine begonnen wurde und zwar mit Erfolg. Die Aströmsfabriken in Abo exportieren solche in das Ausland. Die Glasindustrie steht ebenfalls gut, doch ist sie nur für den einheimischen Verbrauch eingerichtet.

Die Textilfabriken, wie Spinnereien, Webereien usw., arbeiten meistens mit englischen und amerikanischen Maschinen, während die Strickereien deutsche Maschinen verwenden.

Der allgemeine Eindruck der Messe war, daß die finnische Industrie anerkennenswerte Fortschritte gemacht hat. Allerdings muß nochmals betont werden, daß diese durch die Einfuhrverbote, welche die finnischen Behörden seit langem strenge handhaben, sehr erleichtert wurde.

Wirkerei und Strickerei

Krise in der japanischen Wirkwarenindustrie. Die Depression auf dem Geld- und Baumwollmarkt hat, wie der „Berl. Conf." der „The Japan Times and Mail" entnimmt, auch die japanischen Wirkwarenfabrikanten in eine kritische Lage gebracht, und fast überall ist die Erzeugung eingeschränkt oder ganz eingestellt worden. Die Schließung des Geldmarktes machte den Fabriken die Beschaffung des nötigen Kapitals unmöglich, und das plötzliche Anziehen der Wechselkurse infolge des Preissturzes für Silber trug dazu bei, die Ausfuhr stillzulegen. In den asiatischen Ländern hat der Rückgang der Silberpreise die Kaufkraft der Konsumenten stark geschwächt; viele ägyptische Käufer, die zu den größten Kunden Japans für Wirkwaren gehören, haben ihre Aufträge zurückgezogen oder die Lieferungstermine um mehrere Monate hinausgeschoben. Die Käufer in anderen Ländern halten mit neuen Vorratsbestellungen zurück, da sie einen weiteren Preisrückgang erwarten. Infolge dieses plötzlichen Umschlages sind große Vorräte von Wirkwaren, die für die Ausfuhr bestimmt waren, an den Erzeugungsplätzen angesammelt. Aus Nagoya, einem bedeutenden Zentrum der japanischen Wirkwarenindustrie liegen über die schwere Schädigung dieses Wirtschaftszweiges durch die allgemeine Krisis amtliche Zahlen vor. Danach sind dort von 225 Wirkwarenfabriken 115 geschlossen, und von 2050 Strickmaschinen stehen 1715 Maschinen, d. h. also etwa 70 Prozent, still. Von 15,000 Arbeitern sind über 4600 entlassen worden, 3000 feiern, so daß nur noch etwa ein Drittel der ursprünglichen Zahl in dieser Industrie tätig ist.

Mode- und Marktberichte

Die Lage des amerikanischen Seidenstoffmarktes. Der offizielle Seidenkorrespondent der italienischen Regierung in New York veröffentlicht einen längeren Bericht über die Lage des amerikanischen Seidenstoffmarktes, dem laut „Berl. Conf." folgendes zu entnehmen ist:

Die Frühjahrssaison war durch eine Ueberfülle an Ware charakterisiert. Die Seidenstoff-Fabrikanten hatten den Rohstoff zu sehr hohen Preisen angeschafft und befanden sich infolgedessen in sehr großer Verlegenheit, da die Rohseidenpreise einen kaum jemals dagewesenen Rückgang erfahren hatten. Der Rückgang war ebenso plötzlich eingetreten wie der Aufstieg. Es wurden allgemein Produktionseinschränkungen vorgenommen, die in den gangbaren Sorten auf 50—60 Prozent veranschlagt werden können. Trotzdem sich die Fabrikanten zu bedeutenden Preisnachlässen verstehen mußten, bestand nur eine sehr geringe Nachfrage.

Mit Rücksicht auf diese Situation wurden in den ersten Frühjahrsmonaten die Herbstaufträge vielfach storniert. In der allerletzten Zeit scheint aber wieder eine Wendung eingetreten zu sein, die von den feineren Stoffen, für die sich auch schon im Frühjahr etwas bessere Nachfrage zeigte, ihren Ausgangspunkt genommen hat. Am schärfsten ist diese Tendenz wohl bei Crêpe de Chine zum Ausdruck gelangt, der vor einigen Wochen keinen Käufer zum Preise von 2,25 Dollar per Yard fand, jetzt aber wieder mit 8,25 Dollar umgesetzt wird, wobei die Käufer vielfach froh sind, diesen Stoff überhaupt zu erhalten. Der Abschluß der Kontrakte für das nächste Frühjahrsgeschäft hat bereits begonnen und läßt einen günstigen Absatz im nächsten Jahr erwarten. Die hauptsächlich gesuchten Herbststoffe sind: Crêpe de Chine, Taft und Atlas. Für Crêpe Georgette besteht jetzt weniger Nachfrage.

Man glaubt, daß im nächsten Frühjahr die Atlasse vom Typ „Charmeux" die gesuchtesten Stoffe sein werden. Gegenwärtig wird hauptsächlich Crêpe de Chine gesucht und zum Preise von 1,35 bis 1,95 Dollar per Yard bezahlt. Dieser findet namentlich für in Hausarbeit erzeugte Kleider Verwendung.

Baumwollmarkt. Die Egyptian Cotton Export and Trading Cy. G. S. Matzoukis & Co, Alexandrien (Aegypten) geben per erste Woche September folgende Preise „in disponible" an:

Nummern u. Bezeichnung der Typen		Franz. Francs per 50 Kg. Kurs 51.40.
	Haute-Egypte	
61	UCAD	969
62	UDIL	908
65	UHAF	884
	Sakellaridis	
1	SADI	1,510
2	SAFE	1,448
3	SAGA	1,386
5	SORI	1,362
6	SETI	1,338
7	SANO	1,326
9	SBAR	1,314
10	SELY	1,302
11	SEFO	1,240
14	SIRS	

Cif Marseille 90 jours de date. Marktlage flau.

Seidenstoffmarkt.

Dem „Bulletin des Soies et des Soieries" vom 11. September entnehmen wir folgendes, die Marktlage der französischen Seidenindustrie betreffend:

In Erwartung besserer Zeiten hält sich der Geschäftsgang noch aufrecht. Gewisse Artikel sind gegenwärtig mehr begünstigt, und die Nachfrage darnach ist groß, während andere wieder gar nicht begehrt werden. Trotzdem zweifelt niemand daran, daß sich das Geschäft in allernächster Zeit wieder beleben werde, indem ja der alltägliche Bedarf von selbst dazu führen wird. Die ersten führenden Häuser treffen bereits ihre Anstalten zur Schaffung ihrer Modeneuheiten für die kommende Saison.

Der Korrespondent aus St. Etienne schreibt über die Bandindustrie: Trotzdem fast in allen Artikeln die Nachfragen von Tag zu Tag größer werden, zeigt sich doch, nach momentanem, schönem Aufblühen des Geschäftsganges, ein erneutes Abflauen, hervorgerufen durch die schwierige Finanzlage der Vereinigten Staaten und die augenblicklichen ungünstigen politischen Zustände Europas.

Ueberall her hört man Klagen, daß im allgemeinen, ganz speziell aber von italienischer Seite, bereits abgeschlossene Ordres wieder annulliert werden, unter Bezug-